

lebnisgesellschaft« – Michael Vester im Rückgriff auf verschiedene soziologische Konzepte vertritt. Die Grundannahme dieses Theoriekonzepts besteht darin, dass viel stärker, als jeweils bewusst ist, traditionelle gesellschaftliche Milieus mit ihren spezifischen Ansichten, Praktiken etc. in den Generationenfolgen fort- oder nachwirken und sich von daher viele Verhaltensmuster aus ihrer Verortung in bestimmten Milieus, auch wenn diese in der deutschen Landschaft insgesamt eine gewisse Transformation erfahren haben, erklären lassen. Nicht jede und jeder ist also allein ihres/seines Glückes Schmied/in, sondern das soziale Milieu, in dem sie/er groß geworden ist, hat erheblichen Anteil an ihren/seinen (Kariere-)Chancen.

Wenn diese Milieutheorie zutrifft, liegt es nahe, auch eine Beziehung zwischen Religion und Milieu anzunehmen. Hier setzt ein Forschungsprojekt ein, dessen Ergebnisbericht jüngst vorgelegt wurde. Bereits in den 1950er-Jahren war evangelischerseits eine »Milieuverengung der Kirche« konstatiert worden. Dies ist das leitende Erkenntnisinteresse der Studie. Mithilfe des milieutheoretischen Ansatzes erhoffte man sich dazu aktualisierte und differenziertere Einsichten – und gewann sie in der Tat auch. Für die Angehörigen der evangelischen Kirche konnte eine »Milieulandkarte« gezeichnet werden; und mit Gruppeninterviews wurde das in den jeweiligen Milieus antreffbare Verhältnis zur Kirche zu charakterisieren versucht. Dabei wurden Ist- und Soll-Punkte für die Kirche identifiziert – ein insgesamt sehr komplexes, aber im Ergebnis äußerst instruktives Verfahren. Einzelheiten können hier nicht dargestellt werden. Eines auf jeden Fall wird deutlich: Ganz so individuell bestimmt, wie es das Individualisierungstheorem nahe legt, scheinen religiöse Orientierungen und kirchliche Bindungen doch nicht zu sein; sondern hier wirken Milieuzugehörigkeiten be-

trächtlich mit. Für die Kirche folgt jedoch so oder so: Ohne innere Pluralitätsfähigkeit wird sie nicht in der Lage sein, ihrem Auftrag nachzukommen, nämlich ihre Botschaft auch unter den vorfindlichen Bedingungen von Pluralität an alle Menschen zu richten.

Norbert Mette, Dortmund

Mobilität

Franz-Peter Tebartz-van-Elst Gemeinden werden sich verändern

Mobilität als pastorale Herausforderung

Würzburg: Echter-Verlag 2001
Brosch., 170 Seiten,
12,80 Eur-D / 13,20 Eur-A / 23,50 sFr

Was der Autor in seiner Habilitationsschrift in aller Ausführlichkeit entwickelt, legt er in diesem Buch gewissermaßen in Kurzform vor, wobei einige neue Aspekte hinzugefügt werden und zusätzlich ein Beitrag von Dieter Emeis »Pastoraltheologische Orientierung: Fortschreibung der praktischen Theologie der Gemeinde« eingefügt ist. Darin geht es dem bekannten Pastoraltheologen um eine die aktuellen Herausforderungen berücksichtigende Fortschreibung der Impulse der Gemeinsamen Synode der bundesdeutschen Bistümer mit ihrem Motto »von der versorgten zur mitsorgenden Gemeinde«.

Tebartz-van-Elst steigt in seine Ausführungen ein mit einer »geistlichen Annäherung« an die Situation, in der sich die Kirche und ihre Gemeinden heute befinden. Fortgesetzt wird das mit »soziologischen Beobachtungen«, deren zentrale Stichworte lauten: Beschleunigung des Lebens, Erweiterung der Räume und Vernetzung der Orte. Nach dem Beitrag von D. Emeis entwickelt er »theologisch-systematische Kriterien«; Communitas-Netzwerk und Vielfalt in Einheit lauten hier die grundlegenden ekklesiologischen Be-

stimmungen. Im nächsten Schritt werden die sich daraus ergebenden »pastoralpraktischen Perspektiven« ausgeführt. Der Autor plädiert für Gemeindebildung an Themen und in Kategorien, wodurch es sich nahe legt, die Grenzen der bisherigen Pfarrgemeinden zu überschreiten. Dass und wie so etwas gelingen kann, dafür führt er Beispiele aus Frankreich, den USA und Deutschland an. Nach Thesen zur Diskussion und einem zusammenfassenden Überblick schließt das Buch mit einer Paränese zur »spirituellen Verinnerlichung einer pastoralen Option« ab.

Als Anregung für Gespräche in Pastoral-konferenzen, die über eine Neuordnung der pastoralen Strukturen nachzudenken und diese möglicherweise umzusetzen haben, ist dieses Buch sehr geeignet. Es möchte Mut machen, sich auf diese neuen Begebenheiten nicht resignativ, sondern zuversichtlich einzulassen und sie aktiv mitzugestalten. Insgesamt werde ich allerdings den Eindruck nicht los – auch wenn ausdrücklich für einen neuen missionarischen Aufbruch der Kirche geworben wird –, dass das hier vorgelegte Pastoralkonzept – einmal von den Hauptamtlichen abgesehen – weit weg ist von den Menschen, mit denen es die Seelsorge zu tun hat bzw. um die es ihr gehen soll; nicht zuletzt die durchgehende theologische Insidersprache ist dafür Symptom. Gerade deswegen verdient ein Vorschlag, der in diesem Buch gemacht wird, unbedingt aufgegriffen zu werden: bei der pastoralen Neugliederung mit Pilotprojekten, d.h. Versuchs- oder Modellprojekten, zu beginnen, wobei jeder einzelne Schritt dokumentiert und der ganze Prozess anschließend und in weiteren Langzeitstudien evaluiert werden müsste. Erst wenn solche empirischen Einsichten vorliegen, kann entschieden werden, ob dieser Prozess der pastoralen Neugliederung wirklich den betroffenen Menschen zugute kommt oder ob durch die Erweiterung der Räume die Fremdheit der Men-

schen zur Kirche noch zunimmt. Mit solchen Untersuchungen müsste allerdings begonnen werden, bevor es zu spät ist; bisher ist mir keine bekannt.

Norbert Mette, Dortmund

Pastoral, die zur Welt kommt

Franz Weber/Thomas Böhm/Anna Findl-Ludescher/Hubert Findl (Hg.)
Im Glauben Mensch werden

Impulse für eine Pastoral, die zur Welt kommt
Festschrift für Hermann Stenger
zum 80. Geburtstag

Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und
Religionspädagogik 7
Münster: LIT-Verlag 2000
kart., 335 Seiten, 30,90 Eur-D

Wenn Pastoraltheologie die (unverzichtbare, aber oft übergangene) Basisperspektive in das Gespräch der theologischen Disziplinen einzubringen hat, dann ist Hermann Stenger ohne Zweifel ein wirklicher Meister des Faches. Im Spiegel der Festschrift und ihrer Beiträge erscheint das Bild eines mit sich und anderen ungemein ehrlichen, aufrichtigen, sensiblen, kommunikationsfreudigen und im Übrigen angenehm humorvollen Theologen und Psychologen, dessen vornehmstes Anliegen tatsächlich, wie die Herausgeber schreiben, auch und gerade in seiner Wissenschaft es war, »Menschen auf dem Weg der Verwirklichung ihres Lebens aus der Kraft des Glaubens zu beraten und zu begleiten« (11).

Den Herausgebern gelingt auf dieser, vom Geehrten selbst gelegten Basis, was Festschriften nur selten schaffen: die unumgängliche Vielfalt der Beiträge klug zu fokussieren, ohne sie in ihrem Perspektiven- (und Sprach-)Reichtum zu beschneiden. Geordnet um thematische Schwerpunkte im Werk Hermann Stengers (»Für eine